

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

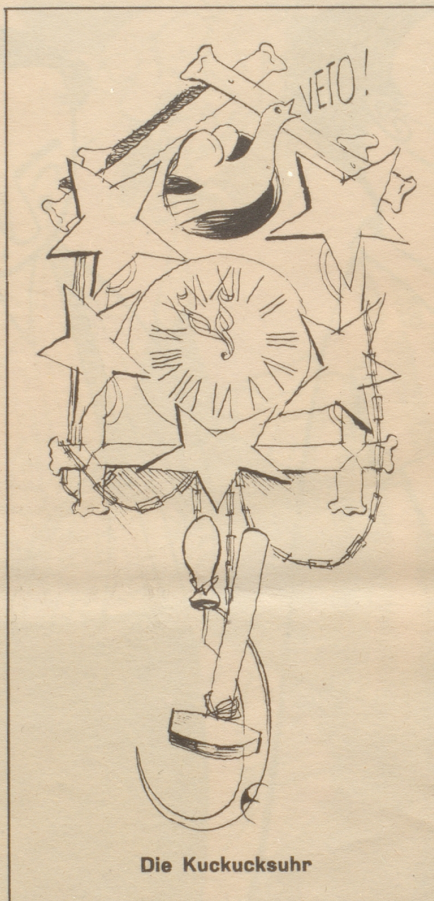
PHILIUS KOMMENTIERT

Es gibt ein neues Gesellschaftsspiel, mit dem sich eine Tischrunde den ganzen Abend herrlich verweilen kann. Es gibt ein neues Gesprächsthema, das sich vor allem Künstler wählen, die sich zurückgesetzt fühlen und die gerne den lieben Gott, den Bundesrat, das Leben oder das Schicksal haßbar machen, nur sich selber nie. Ich meine: über Thomas Mann zu schimpfen. Er hat in letzter Zeit einige politische Dummheiten und Ungeschicklichkeiten gemacht, über die man nun herfällt, als hätte sich ein vermeintlicher Gott als rüdische Bestie entpuppt. Und da möchte man nun in aller Bescheidenheit sagen: «Da mach ich nicht mit. Die Art, wie geschimpft wird, verunmöglicht es mir, mitzuschimpfen, auch wenn ich selber an einigen Dingen Anstoß genommen habe.» Thomas Manns Ungeschicklichkeiten, die selbstverständlich nicht nur zufällige Fehler sind, sondern im Schattenteil seiner Art begründet liegen, sind durch falsche und schludrige Zitierung seiner Aussprüche vor dem Volke noch recht unstatthaft vergrößert worden.

Man wird die letzten Jahre aus Thomas Manns Biographie von berufener Seite aus zu beleuchten haben, und niemand braucht daran zu zweifeln, daß des Dichters bürgerliches und politisches Tun wirklich seine Angriffsflächen bietet. Aber ein so politischer Dummkopf und ein so eitler Literatengeck ist dieser Dichter nun nicht, wie das die Dilettanten wahr haben wollen. Es sind vor allem Literaturfreunde und Schriftsteller des elementar-naiven Gefühls- und Denkreises, die heute Thomas Mann die gesellschaftliche Niederlage sehr gönnen mögen, denn sie haben sich je und je gegen einen Dichter gestellt, der dem kulturphilosophischen und kulturpolitischen Rasonnement einen so wesentlichen Platz einräumt und die Sprache nicht aus dem Herzen fließen, sondern durch den Kopf mitgestalten läßt. Es gibt sehr begründete Einwände gegen die Kunst Thomas Manns. Aber diese Kämpfe müssen auf geistiger Ebene ausgetragen werden.

Wenn nun aber jeder Bohemien und Halbkünstler und Dilettant glaubt, an diesem Dichter seine Schuhe abwaschen zu dürfen, so wäre einmal mit aller Klarheit festzustellen, daß der «intellektuelle und geistreiche» Thomas Mann am klei-

nen Finger noch naiv-künstlerischer ist, als diese Dilettanten am ganzen Leib. Gewiß, man wohnt Diskussionen bei, in denen Thomas Mann schlecht wegkommt, auch wenn man würdig diskutiert ... aber die Schimpf- und Polterdiskussionen von Neidern und literarischen Subalternen sind zahlreicher, so



Die Kuckucksuhr

zahlreich und so in der Mode, daß es an der Zeit wäre, diesen dummdreisten Schimpfiaden entgegen zu treten. Es ist Pflicht aller anständigen Gegner, Thomas Manns unberufene Mitdiskutierer von der Diskussion fernzuhalten.

Ich habe noch eine Beobachtung gemacht, die mir sehr zu denken gibt. An derartigen Gesellschaften sprechen sich vor allem solche Leute gerne gegen Thomas Mann aus, die es überhaupt nie ertragen konnten, daß die Welt einem

Dichter ein so großes Mitspracherecht eingeräumt hat. Diese Leute haben es im Prinzip nicht gerne, wenn Dichter mitreden. Für sie ist es immer unbehaglich, wenn musische Menschen «sich in die Politik einmischen». Diese Federhelden sollen, meinen sie, bei der Kunst bleiben und die ernste Realität des Staates und der Politik den Politikern überlassen. Und nun vor den Ungeschicklichkeiten Thomas Manns rufen sie aus: «Seht, so kommt es, wenn Dichter Politik machen wollen! Da habt ihr es. Seht, wie dieser da gestrauchelt ist.» Sie sind sogar froh, daß sich dem Dichter solche Fehltritte nachweisen lassen, mit denen sich die Literatur überhaupt kompromittiert.

Nun mach ich's so: Ich nehme eine Waage zur Hand und lege auf eine Schale Thomas Manns Fehlleistungen und auf die andere Schale sein Echtes und Bleibendes. Und da leg' ich, weil ich es nicht unterlassen kann, subjektiv zu bleiben, seinen Tonio Kröger oben drauf, und etliches andere auch, was mir zu gewissen Zeiten meiner Jugend zum Erlebnis geworden ist. Denn nicht wahr: Dankbarkeit soll nicht aus der Mode kommen. Dies vor allem nicht.

* * *

Wir haben eine Karte erhalten, die uns bittet, die Feder gegen den «Goetherummel» zu schärfen. Die Karte hat mich ehrlich geärgert. Goethes Geist elf Monate im Jahre zu vergessen ... das fällt nicht auf und macht keinem das Herz schwer ... aber einmal eine Woche lang Goethe zu feiern, das weckt Aergernis und Ablehnung. Wem die Feste und Vorträge und Artikel zu gehäuft erscheinen, hat ja das leichte Mittel in der Hand, sich den Magen nicht zu verderben: er wählt sich eben nur eine Feier, nur einen Vortrag, nur einen Artikel. Und das andere überläßt er den andern.


Es gehört zu den alten Reaktionen der Masse, gegenüber den Feiern großer Geister «Halt! Genug!» zu rufen. Daß Goethes Bild auf jeder Zigarre und jeder Pralinenschachtel steht, macht keinem Beschwerden, aber zwei Wochen Goethefeiern, das schafft sofort Unbehagen. Wiederholung und breiteste Ausführlichkeit gestattet man jedem andern Fest, nur nicht dem Geburtstagsfest des größten Dichters.



**COGNAC
AMIRAL**

Er wird überall mit
Hochrufen empfangen!
En gros JENNI & CO. BERN

GONZÁLEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten
und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich